

Alltag nach 1945

STADTHISTORISCHES MUSEUM Rotarier fördern Katalog-Projekt zur Sonderschau mit 4000 Euro

Von David Fischer

MAINZ. Eine spannende Ausstellung bleibt nun auch auf Papier verewigt. Rolf-Jürgen Renard, Vorsitzender des Rotary Clubs Mainz 50° Nord, überreichte dem Stadthistorischen Museum Mainz einen Scheck über 4000 Euro für die Finanzierung des Katalogs zur aktuellen Sonderschau „Es ist bald wieder gut...? Mainz 1945-1962“.

Die Ausstellung beleuchtet das Leben in Mainz in den Jahren nach dem Krieg. Im zerstörten und von Frankreich besetzten Mainz kam schnell frischer Wind in die Bereiche Politik, Bildung, Presse und Bau. Besucher erhalten einen Einblick in die Pläne zur Neuerrichtung der Infrastruktur, zur Wiedergründung der Universität oder sie können die erste Titelseite des „Neuen Mainzer Anzeigers“ als Vorläufer der „Allge-

meinen Zeitung“ betrachten. Was für ein schwieriger Prozess der Wiederaufbau auch im Wohnungsbereich war, ist anhand beeindruckender Statistiken dargestellt. So waren noch 1957 auf dem damals zuständigen Amt 15000 Menschen als wohnungssuchend gemeldet.

Die Exponate für die Kollektion stammen größtenteils aus der eigenen Sammlung und Leihgaben von Privatpersonen. Weil die Stadt kein Budget mehr für sogenannte freiwillige Leistungen hat, ist das Museum auf Beiträge des Fördervereins und Spenden angewiesen.

„Egal ob Katalog oder Ausstellung, wir müssen das alles finanzieren“, so Hedwig Brüchert, ehrenamtliche Geschäftsführerin. Den Katalog mit 184 Seiten gibt es für 9 Euro im Museum zu kaufen. Öffnungszeiten sind Freitag 14-17 Uhr, Samstag und Sonntag 11-17 Uhr. Gruppen nach Absprache.



Über die Spende des Rotary Club Mainz 50° Nord, überreicht von Rolf-Jürgen Renard (Mitte), freuen sich Hermann Keller (li.) und Hedwig Brüchert vom Museum. Foto: hbz/Stefan Sämer

Im eigenen Körper eingemauert

NACHTVORLESUNG Maler Paul Klee litt unter Sklerodermie / Fibrose an der Haut, der Niere und im Kindesalter

Von Michael Bermeitinger

MAINZ. „Das ist der glücklichen Stunde Sinn: Ich und die Farbe sind eins.“ Als der Maler Paul Klee dies 1914 in sein Tagebuch schrieb, war er besetzt vom intensiven Licht, den Farben Tunesiens, und dieser tiefe Eindruck sollte lange große Bedeutung für sein Werk haben.

Welche ein Kontrast seine späten Jahre: Leidende Figuren, dunkel, der Strich größer – eine schwere Erkrankung beherrschte ihn, seine Haut verhärtete am ganzen Körper, mauerte ihn ein. Paul Klee litt unter Sklerodermie, und er starb mit nur 60 Jahren.

Wenigstens Stabilisierung

Die Sklerodermie ist eine fibrotische Erkrankung, bei denen sich Bindegewebe krankhaft vermehrt und verhärtet. Dieser Prozess ist das Thema der aktuellen Staffel der Reihe Nachtvorlesung, die Professor Christian-Friedrich Vahl, Direktor der Klinik für Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie (HTG), mit seinem Team um Dr. Anna Lena Emrich organisiert. Bei der Nachtvorlesung am Donnerstag geht es um Haut und Niere, werden auch Erkrankungen des Kindes eine große Rolle spielen.

Die Sklerodermie zeigt sich zunächst an Füßen, im Gesicht und an den Händen, führt zu fibrotischen Veränderungen an den Gefäßen, befällt die Organe, und die Haut schnürt wie ein Panzer den Menschen ein.

Als 1935 Paul Klee von der Krankheit heimgesucht wurde, war dies ein Todesurteil. „Heilung gibt es auch heute nicht“, so Professor Kerstin Steinbrink von der Universitätsklinik. „Aber es gelingt, den Zustand zu stabilisieren.“

Über Wunden, die nicht heilen, spricht Dr. Hadrian Schepler von der Hautklinik, aber auch über krankhaft entartete Narben mit teils grotesken Verwachsungen. Ein weiteres The-



Der Maler Paul Klee litt an Sklerodermie – ein Thema bei der nächsten Nachtvorlesung.

ma ist das Narbenkarzinom, das immer öfter auftritt – als Spätfolge von Jahrzehnte zurückliegenden Krebsbestrahlungen.

Nierenwerte beobachten

Der fibrotische Prozess kann auch die Nieren erfassen, wenn sie etwa durch Diabetes Mellitus, Bluthochdruck oder Schmerzmittelmissbrauch geschädigt werden. Dann geht das Gewebe unter – „bis hin zur Funktionsunfähigkeit“, sagt Professor Jens Lutz, Leiter des Schwerpunkts Nephrologie an der I. Medizinischen Klinik der Unimedizin. Damit es aber nicht so weit kommt, mahnt der Nierenexperte, bei entsprechenden Erkrankungen die Blutwerte regelmäßig kontrollieren zu lassen.

Frühes Erkennen kann auch helfen, dass die ohnehin durch großflächige Hautveränderungen schon sehr belastende Neurofibromatose nicht noch

schlimmere Folgen zeitigt. Professor Jörg Faber, Leiter der Kinderneurologie der Unimedizin, beschreibt wie die Erkrankung sich im frühen Kindesalter zeigt: Pigmentflecken, Bindegewebsknötchen „können Hinweise sein“. Die Neurofibromatose entsteht durch eine Veränderung am Erbgut, kann gutartige Tumore im Hirn verursachen, die aber auch bösartig werden können. „Dies zu beobachten, den Übergang zu erkennen, das ist unsere Aufgabe“, erklärt der Leiter der Kinderkrebstation, die nicht nur behandelt, sondern auch präventiv tätig ist.

Dr. Krystyna Poplawska wird über die zystische Fibrose sprechen, bekannter als Mukoviszidose. Diese vererbte Stoffwechselerkrankung endet immer noch tödlich, wenn auch die Lebenserwartung von 20 auf über 40 Jahre verlängert wurde. Poplawska ist Leiterin des Schwerpunkts Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und



Archivfotos: Alexander Eliasberg/Judith Wallerius

Mukoviszidose, berichtet über die vielschichtige Behandlung und wird zeigen, warum die Patienten in der Schule und später im Job das Verständnis ihres Umfelds benötigen.

Blick in die Windel

Früherkennung ist auch bei der Cholestase entscheidend, bei der ein Verschluss der Gallengänge beim Neugeborenen zum Stau der Gallenflüssigkeit und zur Leberentzündung führt. Die Gefahr: Die Cholestase kann mit einer häufig auftretenden Neugeborenen-Gelbsucht verwechselt und dadurch zu spät behandelt werden. Mit ernstesten Folgen bis hin zur Lebertransplantation.

Es gibt aber ein Indiz, so Professor Stephan Gehring, Leiter des Schwerpunkts pädiatrische Gastroenterologie und Intensivmedizin: Der Stuhl entfärbt sich – und das können alle Eltern beim Windelwechseln erkennen.

PROGRAMM

- **Wunden und Fibrose** – Dr. Hadrian Schepler, Hautklinik;
- **Sklerodermie** – Prof. Kerstin Steinbrink, Hautklinik;
- **Niere und Fibrose** – Prof. Dr. Jens Lutz, I. Med. Klinik;
- **Gallengangfibrose im Kindesalter** – Prof. Stephan Gehring, Zentrum Kinder-/Jugendmedizin;
- **Mukoviszidose** – Dr. Krystyna Poplawska, Kinder-/Jugendmed.;
- **Neurofibromatose** – Prof. Jörg Faber, Kinder-/Jugendmed.;
- **Donnerstag, 2. Juli, 20 Uhr, Hörsaal Chirurgie, Geb. 505 H.**

SPEZIAL-AUSGABE

- **Am 9. Juli, 20 Uhr**, gibt es anlässlich des sich 2015 zum 70. Mal jährenden Kriegsendes eine **Spezial-Nachtvorlesung** über traumatische Erlebnisse und die Bewältigung (Vorbericht 8. Juli).

Eine Bresche für Naturheilmedizin

UNIKLINIK Fördergemeinschaft „Homöopathie im Krankenhaus“ besteht seit 25 Jahren

Von Andrea Krenz

MAINZ. Christiane Brzoska hat eine Vision. Seit 25 Jahren. „Und ich halte weiter daran fest“, sagte die Rechtsanwältin im Hörsaal der Chirurgie der Universitätsklinik. Als Erste Vorsitzende begrüßte sie dort zur Jubiläumsfeier der Fördergemeinschaft „Homöopathie im Krankenhaus e.V.“ zahlreiche Gäste.

Angegliederte Ambulanz

Vor 25 Jahren hatte der Verein sich seiner Gründung zum Ziel gesetzt, eine homöopathische Klinik zu eröffnen. Leider gebe es diese bis heute nicht. Allein schon aus Kostengründen, sie würde Millionen verschlucken, bilanziert Brzoska. Doch ist dem Katholischen Klinikum Mainz seit März 2004 eine homöopathische Ambulanz angegliedert, für die Dr. Bertold Fleig als Konsiliararzt für Homöopathie zuständig ist. Die Ambulanz ist Lehr- und Ausbildungspraxis. Fleig und sein Kollege Bernhard Luft berichten in Kurzvorträgen über die Chancen und Vorteile der Homöopathie neben der Schulmedizin. Auch wenn Homöopathie heute längst nicht mehr als „Heilkunde mit Kügelchen“ belächelt wird und

bei der Genesung von Krankheiten eine wichtige Rolle spielen kann: „Wir haben noch einen weiten Weg vor uns“, betonte die Vorsitzende Brzoska. Dabei könne Homöopathie in fast allen klinischen Fachabteilungen sinnvoll eingesetzt werden. Immerhin sei man schon einen Schritt weiter: Gemäß des rheinland-pfälzischen Landeskrankenhausesplans von 2010 sei die Naturheilmedizin heute Bestandteil der medizinischen Versorgung. Verfahren, die einen guten Heilerfolg versprechen, sollen danach in Kliniken angewendet werden.

Die Arbeit der Fördergemeinschaft sei weiterhin nötig, warb die Vorsitzende für noch mehr Mitglieder. „Unser größtes Pfund, mit dem wir als Argument wuchern können, ist das Geld“, sagte Brzoska. Dank homöopathischer Heilmethoden können Krankenkassen sparen. Grund: Klinikaufenthalte können verkürzt und die Vergabe teurer Medikamente reduziert werden.

Nach dem KKM will die Fördergemeinschaft jetzt auch mit der Uniklinik ins Gespräch kommen, kündigte Christiane Brzoska an. Das Ziel: „Wir wollen das Spektrum der ärztlichen Versorgung im stationären und ambulanten Bereich erweitern.“



Zum 90. Geburtstag gehen die Hofsänger auf große Kreuzfahrt Richtung Norwegen. Foto: Hofsänger

„Sassa“ zwischen Fjorden

HOFSÄNGER Jubiläumskreuzfahrt zum 90-jährigen Bestehen – auch für Fans

MAINZ (mij). Als sich 1926 zwanzig Sänger des Extra-Chores des Mainzer Konservatoriums zu den „Musik-Hochschul-Sängern“ zusammenschlossen, waren die humorge-tränkten Texte der Musikertruppe dem seriösen Klassik-Institut so suspekt, dass sich die Männer kurzerhand in „Mainzer Hofsänger“ umbenannten und damit den Keim einer klangvollen Karriere legten. 1934 traten sie zum ersten Mal für den Mainzer Carneval Verein auf, 1947 entstand das un-

sterbliche „Sassa“, 1955 die Fastnachtshymne „So ein Tag, so wunderschön wie heute“. Der Rest ist eine einzigartige Erfolgsgeschichte, die das weit über die Stadtgrenzen hinaus-schallende Vokal-Ensemble im kommenden Jahr zum 90-jährigen Bestehen mit einer Jubiläumskreuzfahrt krönt.

Schiffsreise ab Kopenhagen

Die Schiffsreise führt vom 15. bis 22. Mai 2016 ab Kopenhagen zu den schönsten Städten,

Ortschaften und Fjorden Norwegens und ist für Hofsänger-Fans ab 799 Euro zu haben. Zu dem Sangestrip ins Reich der Mitternachtssonne auf der „Serenade of the Seas“ gibt's am Freitag, 10. Juli, 18.30 Uhr, einen Informationsabend im Kulturheim Weisenau, Friedrich-Ebert-Straße 61. Anmeldungen bis Montag, 6. Juli, telefonisch unter 06131/960779 oder per E-Mail an milanreisen@t-online.de. Weitere Reise-Details gibt's auf der Hofsänger-Homepage www.m-h-s.de.

Alles eine Frage des Geldes

GUTENBERG-MUSEUM CDU-Stadtratsfraktion sucht Wege der Unterstützung für Umbau

MAINZ (gub). Die Haltestelle am Höfchen könnte in Zukunft den Zusatz „Gutenberg-Museum“ im Namen tragen. Diese Idee griff die CDU-Stadtratsfraktion bei einem Rundgang mit Museumsdirektorin Dr. Annette Ludwig auf. Ludwig hatte zuvor das Museum gelobt, aber klargestellt, dass es eine prominentere Rolle spielen könnte – etwa indem die MVG mit ihren Haltestellenansagen nicht nur auf „Höfchen“ und „Listmann“, sondern auch auf Gutenberg hinweise. Der CDU-Fraktionsvorsitzende Hannsgeorg Schönig kündigte an, man wolle „probieren zu initiieren“, dass der Haltestellenname geändert werde.

Mit ihrem Museumsbesuch wollten die Stadtratsmitglieder ihre Unterstützung demonstrieren. Dabei ging es vor allem um finanzielle Probleme: In den kommenden Jahren soll das Gutenberg-Museum grundlegend umgebaut werden. Die Stadt Mainz stellt dafür 6,4 Millionen Euro bereit, von denen rund 1,6 Millionen Euro bereits in der Sanierung des Römischen Kaisers geflossen sind. Den Beteiligten ist klar: Das Geld reicht nicht. Die Stadt werde den Umbau „bei allem Bemühen“ nicht schaffen, sagte Hannsgeorg Schönig – und fügte hinzu: „Wir

müssen das Land ins Boot holen – und auch den Bund.“ Wie sich die CDU dafür einsetzen will, blieb allerdings unklar. Laut Schönig versucht die Mainzer CDU-Bundestagsabgeordnete Ursula Groden-Kranich, in Berlin „Türen zu öffnen“. Die Stadtratsfraktion könne „nur alle Anstrengungen der Stadt unterstützen“.

Ambitionierte Ideen

Die Ideen für das neue Gutenberg-Museum sind ambitioniert: Direktorin Ludwig will aus einem „Haus der stummen Bücher“ ein „Haus lebendiger Geschichte“ machen. Konkret will sie die Parallelen zwischen der Erfindung Gutenbergs und der digitalen Revolution verstärkt thematisieren. Damals habe sich Wissen durch Bücher verbreitet, heute im Internet. Die aktuelle Ausstellung „Am achten Tag schuf Gott die Cloud“ über die Reformation trägt diesen Gedanken im Titel. Darüber hinaus kann sich Ludwig vorstellen, dass das Museum mit seinen Exponaten zu gesellschaftlichen Debatten beiträgt – „etwa über die Abschaffung der Schreibschrift“. Ob und wie sich diese Ideen umsetzen lassen, sei vor allem eine Frage des Geldes.